

senden Rechte an; alle Deutsche sind unsere Brüder! Was immer für eine Stadt das Genie hervorbringt, sey niemals von euch gerüget, das Werk muß den Meister loben! Bauet den Ruhm der ganzen gebrüberten Nation auf unlängbare Meisterstücke, beglücket das Vaterland durch wahre Aufklärung, lebt neidlos, gesellschaftlich im Frieden untereinander, seyd alle thätige Glieder eines ganzen Körpers, einer Gelehrten Republic, dieß ist (Herr Bauermeister horchen Sie zu!) dieß ist die Stimme des Volks, der edle Wunsch der deutschen Nation, des rechtschaffenen Mannes, und des ächten Patrioten!

Prüfung der Apotheosis Des Architekten des Bethauses.

Da steht der vergötterte Architekt! Der entzückte Baumeister zündet ihm Ampeln an. O du kleiner Göze erlaube mir, deine junge Gottheit ein bißchen zu prüfen; laß deine Nase vom aromatischen Wehrauch nicht zu sehr anschwellen, denn dein Räucherer ist blind!

Ist das also ihr erstes Kind, Herr Architekt, das sie so väterlich herzen und drücken

fen, und bey dessen Geburt vermuthlich Herr
Baumeister zum Gevatter ernannt wurde?
So eine natürliche Schwachheit ist noch ver-
zeihlich. Ich will den Säugling beschauen.
Die Feen haben wohlthätig ihren Günstling
begabet. Ein allerliebstes Kind ist es in der
That. Wie der freundliche Schalk lächelt!
Der kleine Affe sieht seinem Vater so ähnlich,
als wenn er ihm aus den Augen gerissen wä-
re. Schade, das Kind schießt. Gott geb ihm
lange und gesunde Jahre! Schielt es nicht
Herr Papa, was glauben Sie? — Der un-
gestüme Wechselbalg schreyt erschrecklich, und
macht zu vielen Lärmen bey seiner Erscheinung
auf der Welt, Lassen wir ihn also noch in
den Windeln liegen, und gehn wir erst zu
dem jauchzenden Vater, unsern Glückwunsch
in tieffter Ehrfurcht zustottern. Sie lächeln
Herr Architekt? — Nein, ohne Schmäuche-
ley, Sie scheinen mir ein Erzhofmann zusehn.
Nicht wahr Sie haben ihr Lieblingskind em-
pfohlen, und wie eine zärtliche Mutter ihren
Herzenssohn mit Empfehlungen in die große
Welt geschickt? — Nur nicht so schüchtern!
Ich verstehe ihren Wink — Wie politisch Sie
dabey zu Werke giengen, Sie schlauer Mann!
Italien, Italien! Wir plumpen Deutschen
fallen bey solchen Kunstgriffen zu kurz. Sie
sind nicht umsonst gereiset, das war beson-
ders sinnreich, durch die dritte Hand — so
rächt

rächt man sich romanisch — die blödsinnigen Wiener merken nichts, Hahaha! die Thoren wollen wie schnellen! — Wie Sie ihre ganze Galle ausgossen! — Unter uns, ein bischen gefährlich war den Schritt, so was macht Feinde. — Ja freylich haben Sie recht, ihr alter Groll — die Rache ist süß — Man muß seinen Wohlthätern auf die Kehle treten, damit sie uns nicht beschämen — Wissen Sie den Anschlag vom Altar? — so was war nicht zuverbauen, man müßte einen Straußenmagen haben; — dann sind Sie auch Vater! — Was thut nicht ein zärtlicher Vater für sein erstes Kind! Es ist auch ein allerliebstes Püppchen, zum fressen, man kann ihm nicht feind seyn. — Kein Wort Herr Architect, verlassen Sie sich auf meine Verschwiegenheit, ich schwage nicht aus der Schule.

Ein kleines Probbchen einer Folter! — Hokus Bokus, wie Taschenspieler gehen weiter! — Ich werde in diesem Theile sehr kurz seyn, denn da ich bereits im ersten Theile berührt habe, daß Baumeister aus gehäßigen Absichten schrieb, und mit dem Architekten eine verabredete Rolle spielt, so begreift man leicht, daß weder gemietetes Lob, noch erkaufte Tadel von einigem Gewichte seyn kann. Ich habe also nichts weiter zuthun, als das übertriebene Lob des Herrn Architekten zu ver-



Bekindend, und den unbilligen Tadel mit ein Paar Generalbemerkungen zu vernichten. Fente, die aus Leidenschaft handeln, können nicht tadeln, nicht loben. Nur ein unbefangenes Herz; ein freyes Hirn fällt ein gesundes Urtheil.

Hätte Baumeister auf Anregung des Architekten bloß desselben Lob ausposaunet, so könnte so eine menschliche Schwachheit hingehen; aber was soll ich von seiner unverzeihlichen Schmähschrift sagen? Muß man die Rechte der Menschlichkeit beleidigen, und nur auf Unkosten seiner Nebenmenschen sich Ehrensäulen baun? Kann man nicht sagen Raphael ist ein großer Mann, ohne daß man zuerst beweiset, daß Coreggio, Rubens und andere große Genien bloße Schmierer waren? Können nicht große Männer in einer Reihe stehen, und alle Ruhm, und Unsterblichkeit verdienen? Nein, so ein edles Lob behagt Ihnen nicht Herr Baumeister und Compagnie; Sie reißen erst alle Künstler zu Boden, zermalnen alle Kunstgenossen mit Füßen, und bauen sich auf den blutigen Knochen die Pyramide, die Sie verewigen soll. Man muß beym ersten Bau ihres Architekten ausrufen, was einst der Dichter vom alten Rom sagte: *Fraterno primi maduerunt sanguine muri!*

Izt nehmen wir das allerliebste Kind wieder aus der Wiege, tragen es in den anatomischen Hörsaal, und prüfen ein wenig die holdseligen Glieder dieses ersten Meisterstückes unsers Architekten. Sie müssen verzeihen Herr Papa, daß wir so dreist sind; allein Sie haben selbst das Kind für etliche Kreuzer dem Publikum wie Zwergen, Niesen, und andere feltne Mißgeburten öffentlich gezeigt, und wir reden als Zuschauer für unser Geld —

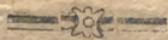
Erstens erzählen wir die Zufälle vor der Geburt, die sehr merkwürdig sind. Der Architect saß mit schöpferischer Miene, überdachte seinen unsterblichen Bau, und trug für alle Mauern zu schwach an. Zum Glück kam ihm die praktische Kenntniß und wachende Vorsicht des Herrn Maurermeisters zu Hilfe, und diesem weisen Geburtshelfer hat der Vater zu danken, daß sein embryonischer Bau nicht zusammen fiel.

Er vergaß auch bey seinem Entwurf auf einen Brunnen, und einen Keller, welche beide bereits existirten, und plötzlich wie ungebetene Gäste zum Schrecken des Architekten in der Scene erschienen, das war ein fürchterlicher Deus ex machina für ihren Freund und Sönnner, Herr Baumeister!



In seiner Zerstreung machte er einen Fehler, der einen Schüler beschämen würde. Sein ganzer Plan war um drey Schuhe zugroß. Ein natürlicher Fehler der Eltern, daß sie schon bey der Geburt ihren Kindern mehr Raum bestimmen als ihnen auf der besten Welt gehört. Das Gebäu wäre also neben der kalvinischen Kirche gegen die Dorotheer um drey Schuh ohne Erlaubniß der gesunden Vernunft vorgesprungen, wenn nicht wieder die Wachsamkeit des Herrn Maurermeisters und des geschickten Poliers es noch früh genug entdeckt hätten. Daher war der gelehrte Baumeister und sein Freund so großmüthig, und setzten in ihrem neuen Gesetzbuch aus Dankbarkeit alle wackern Maurermeister ab, und zwar sehr billig, warum sind diese Leute so geschickt, die Fehler junger Architekten zu verbessern; sie sollen mores lehren, und hübsch dumm bleiben, so spielt der Schielende unter den Blieden den König! —

Endlich kömmt der sehulich erwartete Embryon auf die Welt. Wie eilen das Kind zu sehen. Wir sehen ein mittelmäßiges Haus für einen Bürger der Vorstädte Wiens, das solange es sich durch eine reinliche Farbe von alten Nebengebäuden unterscheidet, ein wenig bemerkt wird; mehr davon auf den ersten Anblick zu sagen, wäre Thorheit. Die do-



rische Ordnung hätte dem Bau mehr Würde gegeben, denn die Ionische Bauart ist zu weibisch, und verräth mehr die Wohnung einer zärtlichen Aspasia als eines ehrwürdigen Bethhauses. Wir eilen zur Zergliederung.

Die Thore sind zu nieder, gedrückt, und sehen einem Backofen ähnlich, vermuthlich nicht ohne Absicht, wie wir gleich erinnern werden, sondern um das Ganze mit dem gegenüberstehenden Backhause recht nachbarlich zu verbinden. Die Verzierung ist unter der Kritik. Doppelte Tragsteine sind aufeinander gethürmet, und machen eine so komische Wirkung, wie zwey Nasen in einem Gesichte. Bey näherer Prüfung findet man, daß das Gewölbe über dem Sturz durch die Tragsteine zerschnitten wird.

Die Verdachungen über den Thoren und Fenstern haben ihren Vorsprung nicht erreicht, sie sind vorne zu wenig, und auf der Seite zuviel ausgeladen. Die Tragsteine ragen zu weit hervor, und sind nicht genug bedekt. Die Schnecken darinn sind zu viel geschmirkelt, und zu flach. Der ganze Schmuck wird verschwinden, wenn das Haus einige Male überdünnchet wird, weil man dabey die weise Art der Alten ganz vergessen hat, welche alles tief

zugraben, und zu erhöhen pfliegen, um die alles verzehrende Zeit zu trohzen.

In einer Reihe stehen Fenster mit ungleichen Verzierungen. Warum hat doch der Architekt diese zwey Fenster, die wir so kahl erblicken, so unbäterlich enterbt, und nicht wie ihre Brüder mit Tragsteinen ausgefüert? Sie erinnern uns auf die armen Kadeten, die bey einem mageren Pflichttheile darben, indeß die reichen Majorathsherrn im Ueberflusse schwelgen. Die armen Stieffenster dauern mich!

Über wir nähern uns mit ehrfurchtvoller Bescheidenheit dem großen Unterscheidungszeichen; wie Baumeisters Drackel spricht, wodurch dieses Bethaus von allen übrigen existirenden Gebäuden sich so glücklich, so charakteristisch auszeichnet. Endlich finde ich die seltne Belegenheit diesem Manne das Recht zu lassen. Gewiß, dieß gepriesne Unterscheidungszeichen, nämlich die Verzierung in dem darüber weglaufenden Band, giebt unserer gereizten Neugier einen unlängbaren Wink — daß es ein Beckershaus ist! — Denn die so künstlich, so natürlich, so sinnreich angebrachten Drehen, und fortlaufenden Beugelringe erregen bey dem ersten Anblick um so mehr diesen wahrscheinlich Gedanken, weil durch eine glückliche Fügung eine Backstube gerade

gegenüber ist, und man also in der Gegend die Wohnung des Beckermeisters sucht. Daß aber hier ein Bethaus seyn sollte, davon muthmassen wir leider, nichts! Die unbedachtsamen Wanderer, die forschend alle Seltenheiten bemerken, gleiten bey der Lieblingsgeburt des Architekten ohne mindeste Abndung vorüber, wie blinde durch den Vatikan schleichen, ohne zu wissen, daß dort die Denkmäler der Kunst bewahret sind.

Endlich faszeln wir gähmend durch das verzierte Kellergewölbe, denn so was scheint es zu seyn, über eine Schneckenkiese in einen Gang, der sich an die evangelischlutherische Kirche füget. Hier hat der Architekt in seiner gelehrten Zerstreung vergessen, daß die Scheidemauer den Dachstuhl tragen muß. Da in unsern wunderlosen Zeiten die Engel nicht mehr so löbliche Beschäftigungen auf sich zu nehmen belieben, mußte das Dach so lang auf Stützen ruhen, bis man die Mauer oben verstärken, und das fliegende Dach mit hölzernen Niegeln darauf befestigen konnte. Man sieht auf den ersten Anblick ein, welcher Fehler es ist, wenn die Mauer oben dicker als im Grunde gesetzt wird; aber ammeisten verdienet hier Tadel, daß der Bundramen zugleich den so genannten Diepelbaum vertreten muß, und sammt der Mauerbank eingemauert



mauert ist. Wie gefährlich solche verzweifelte Maafregeln sind, wird eine löbl. Feuerkommission entscheiden, wenn sie einst diese Entdeckung macht. Sie erlauben ist, daß wir in das Bethaus eintreten.

Wir haben den Hut bescheiden unter dem Arm und höflichen Leuten versagt man den Eintritt nicht. *) Uns dünkt, Sie vergeben unserer kritischen Dreistigkeit, und scheint es, als wenn die im Fries angebrachte Verzierung nichts taugte. Es wäre zu wünschen, daß die Schrift ohne die gekrümmten Schlangen stünde.

Zwey kleine Kuppeln hangen in der Höhe. Der Architekt gieng hier nicht weislich zu Rath. Zuerst trug er in seinem Plane auf eine Kuppel mit einer Latern an; da aber dem Bau die Gestalt einer Kirche versagt wurde, beharrte der Architekt doch bey der Idee einer Kuppel, und sah sich wegen seinem Eigensinne genöthiget, diese gebrüdereten Halbkuppeln mit erschrecklich wirthschaftlichem Feuer, wie Baumeister ganz hübsch in seiner Dfen-

*) Beym Eintritt giebt uns der Architekt selbst die körperliche Richtung, wir schreiten willig dem ausgezeichneten Gleise nach, und wenn wir im Bethause stehn, zeigen wir der Kanzel

fenbarung bemerkt, anzubringen. Eine schöne regelmässige Kuppel giebt einem Tempel ein majestätisches Ansehen; aber zwey zusammengeleitete Gewölber verlieren allen Schmuck. Keiser wäre sein Plan überdacht gewesen, wenn er eine flache Decke wie jene in der kaiserl. Reitschule mit seiner Wahl angebracht hätte; so würde das Bethaus eine wahre Zierde erhalten, und mehr Licht gewonnen haben, ohne die unregelmässigen und ungeheuren Fenster über den kleinen und schmalen Thoren zu bedarfen.

Die Säulen in der Kirche sind zu schwach für das Gewicht, das man ihnen aufstasset. Sie sind wie die wadenlosen Beine, die einen wohlgestärkten Körper tragen müssen. Daß diese Säulen nur halbgestreift sind, ist weder Zierde noch richtige Ueberlegung, denn sie sind von den Stühlen nicht versteckt, man sieht

zel den Rücken: da aber alle Menschen nur in den Tempel treten, die Predigt zu hören so sollte die Kanzel der erste Gegenstand seyn, der dem Auge begegnet, und vermög dieser richtigen Bemerkung müßte die Kanzel als der Hauptgegenstand dem Eingang gegenüber, oder am Plaze der Orgel stehen. Herr Baumeister überdenken Sie das mit ihrem Einsager, ich gebe Ihnen auf dem Plane einen Wink. —

sieht sie ganz, und was die Abnützung betrifft, mußte der vorsichtige Architect eine Weinschenke, wo nicht gar einen Stall im Gedanken haben. Ueberhaupt machen diese Säulen eben soviel Aufsehen, als wenn Sonderlinge gestickte Kleider mit Stiefeln vereinbarten.

Izt nähern wir uns der Malerey, und wir nehmen die Apokalyp^s des Herrn Professor Baumeister zur Hand, er sagt: die weiße Erfindung hat auch dem schöpferischen Architecten seyn Daseyn zu danken! — Ich, der ich im Widder gebohren bin, und durch einen fatalen Einfluß der Gestirne das Unglück habe, immer widersprechen zu müssen, wenn man falsch spricht, behaupte gerade das Gegenteil. Der ganze Plan ist mehr für einen Einkäufer, als einen Maler, und der Architect versteht gar keinen Malerentwurf anzugeben. Ne Sutor ultra Crepidam! Herr Gewater Baumeister prägen Sie doch diese Wahrheit ihrem Freunde tief in das Herz! Man hätte sollen dem Künstler die freye Wahl und Anordnung überlassen. Dieser geschickte Maler hat manche rühmliche Beweise seiner gründlichen Kenntniß in Privathäusern seit vielen Jahren gegeben, und auch in diesem Bethause selbst eine Rose zum Muster aufgestellt, die durch ihre sanften Erhöhungen das Auge in einer kleinen Entfernung so glücklich

lich täuschte, daß man sie als eine erhabene Arbeit betrachtete. Drey Wonden stand diese schöne Musterrose, bis sie endlich mit dem übrigen Plane des Architekten mußte verhungt werden. Ich rüge nicht gern körperliche Fehler; aber hier muß ich eines erwähnen. Der Architekt hat zum Unglück ein bloßes Gesicht; hiezu kam noch innerliche Blindheit, und er beurtheilte die Malerey falsch, weil alles, was noch so ausdrucksvoll war, seinem Kranken Auge matt schien, und er zwang den Künstler durch das Ansehn seiner Würde als Aufseher über den ganzen Bau, seine eigne Schande zu malen. Der gute friedsame Maler war des Gezänktes müde, und erfüllte den Willen des despotischen Architekten; aber was thut dieser große Mann? — Da vermuthlich bessere Augen als die Ezinigen diesen auffallenden Fehler entdeckten, und er den Tadel von sich lehnen wollte; so geht er hin, miethet einen feilen Schriftsteller, brandmarkt die Fehler, die er angegeben hat, und beschämt den wackern Künstler, den er gezwungen hat, seine eigne Kunst zu verläugnen! Siebt es noch eine schwärzere Handlung? — Wer den guten Ruf eines Künstlers hämisch herabsetzt, raubt ihm seine Nahrungswege, und erwirgt ihn! — Haec nugæ seria traçant! —

Wollte der Architekt, seinen Entwurf maulerisch machen, so müßte er so zu Werke gehn:

Da der Einsatzfalz zwischen dem Band und dem Garnis eine widrige Wirkung in der Malerey macht, und diese Art Verzierung im Garnis sich zu wenig auszeichnet, weil sie zu oft wiederholt wird; so wäre ein Rundstab mit Schlangeneyern verziert ohne Einsatzfalz unter das Band zu legen, durch diese Zusammensetzung würde die Malerey reiner, und dem Auge mehr behagen. Genug der Architekt hat bey seinem Plane zwar nicht die Regeln, aber den Maler vergessen.

Die Kanzel steht einem Hausthore gleich, das zwey Säulen, und einen Balkon hat, auf welchem acht Personen bequem Raum haben; so wie man es in dem Augspurgerkupfern häufig findet. Wenn man also in das Bethaus eintritt; glaubt man in einem Vestibel zu seyn, durch dessen prächtiges Thor man erst in den Tempel zu kommen hofft. Da der grübelnde Baumeister sich gelegentlich über den Kirchenbau in Generalbemerkungen ausdehnet, muß ich schon wieder die Ehre haben, ihm mein Kompliment zu machen.

Die erste Idee eines wandelbaren Tempels für die wahre Gottheit war, wie uns die heilige Schrift lehret, durch den göttlichen Geist selbst dem Moyses gegeben; in der Folge baute Salomon auf eben diese göttliche

Be-

Begeisterung ein Denkmaal der Größe. Es scheint also daß die prächtige salomonische Bauart die einzige Art ist, welche die Majestät einer göttlichen Wohnung auf der Erde erreicht. Christus lehrte in eben diesem Tempel, und da er seinen Aposteln und Jüngern keinen Plan eines Tempels zurückließ; so dünkt uns der alte prächtige Bau sowohl mit dem Kostum des Alterthums, als auch mit dem feinsten Geschmack und den Absichten unserer bürgerlichen Gesellschaft vereinbarlich zu seyn.

Selbst der Architekt und sein Gevatter Baumeister scheinen sich für die salomonische Bauart einigermaßen zu erklären, weil wir in dem Bethaus eine kleine Migniaturnachahmung finden, indem man weiß, daß die Priesterwohnungen mit dem Tempel Salomons vereiniget waren, und auch hier das Pfarrhaus mit dem Bethause zusammenhänget. Ist hab ich als ein wahrer Eiferer eine neue Schönheit des großen Meisterstückes unsers Architekten ausgefunden.

Die Frage des Herrn Baumeisters von der Gestalt einer Kanzel kann durch eben diese Gründe beantwortet werden. In einer Gesellschaft warf man einst die nämliche Frage auf. Ein witziger Kopf rief aus dem
Steg-

Stegreif; der geistliche Redner spreche wie Cicero ex rostris! — Und da man auf eine Erklärung drang, sagte er lächelnd: Wir lesen im Evangelium, daß, da die Zuhörer häufig zudrängten, Christus das Volk lehrte, indem er in ein Schifflein stieg. —

Aber wir spazieren noch als Bewunderer im Bethause; wir drehen uns plötzlich um, und erblicken einen artigen Gläserschrank oder Schenkkasten! — Gewiß ist es eine figürliche Nachahmung der Bundeslade, und vermuthlich werden hier wie im salomonischen Tempel die heiligen Gefäße und Schaubrode bewahret. — Welche Erstaunung befällt uns, es ist eine Orgel! Der Architect ist ein zweyter Dädalus, er führt alle Augen irre. Ingeniosus homo est! — Aber warum runzelt der Orgelmacher so finster die Stirne? Er murmelt unter den Zähnen: der ganze Plan taugt nichts, ich habe den Quark oft verbessert, und doch nur meine Schande gearbeitet! — So erlebt unser Architect lauter Undank; er macht die Schüsseln Entwürfe, und Maurermeister, Maler, und Orgelmacher empören sich wider ihn. Wie lang werden diese kleinen Handlanger den Werth dieses Originalgenies mißkennen, und verweigern einen Schöpfer zu bewundern, der zugleich

Ur-

Architekt, Maler, und Orgelmacher ist! —
Ex omnibus aliquid u. s. w.

Ist sollte ich nach dem Faden der feindlichen Kritik zu dem Graf friesischen Gebäude meine Schritte lenken. Baumeister steht vermuthlich schon mit vollen Pausbacken und hochgespitzten Ohren, und sagt hohnlächelnd: Ist ist uns Antibaumeister auf die Ferse getreten, und hat uns ziemlich geneckt; nun wird er mit rauschender Trompete die von mir so wichtig erkügelten Fehler vertheidigen, und die Schönheiten des Graf friesischen Gebäudes anpreisen. Aber Herr Bevatter Baumeister, Sie und ihr geschwägiger Genius sehen sich in ihrer Erwartung gänzlich hintergangen, und bis zum [Schluß meiner Vertheidigungsschrift will ich Sie durch einen Labyrinth führen, dessen Ausgang Sie mißkennen.

Das Bethaus als ein öffentliches Gebäude, das auf allgemeine Kosten einer ganzen Gemeinde gebaut ist, kann nach meinen bereits angeführten Gründen einigermaßen der Kritik unterliegen, besonders da man die Kenner dazu feyerlich eingeladen, und durch den Ruf der Posaune zum Streit aufgefordert hat; Hingegen die Wohnung eines Privat-

man-

mannes, wie ich oben bewiesen habe, ist die ehwürdige Freystätte, die eben so wie die Person des Bewohners selbst von aller beleidigenden Kritik in einem gesitteten Staat frey seyn muß. Alles verlezet die Wohlansständigkeit, was die häusliche Ruhe der Bürger stöhet. Tretten wir also mit stiller Ehrfurcht bey dem Heiligthum des Friedens vorüber, — nehmen wir nicht Antheil an den voreiligen und ungesitteten Fehlern eines Mannes, der alle Regeln der gesunden Vernunft und des Wohlstandes kühn beleidiget. Vernünftige Menschen denken ihre Meinungen, oder lispeln sie ihren Freunden im Vertrauen zu. Nur kritische Kannengießer, welche Gattung Leute so gerne zu sagen pflegt, wenn ich König wäre, werden auch bey diesem neuen Gebäude wichtig die Nase rümpfen, und mit erweiterter Kehle rufen: Wenn ich Architect dieses Hauses gewesen wäre, so hätte dieses so, und jenes anders seyn müssen; aber ihr Herren Verbesserer hätten Sie alsdann gewiß den allgemeynen Beyfall erhalten?

Quam magnus mirantium, tam magnus
individuentium populus est!

Damit aber unsere Bescheidenheit nicht etwa von hämischen Spöttern als eine Unrühm-

rühmliche Flucht und als ein Geständniß der Ueberzeugung ausgedeutet wird, will ich eine kleine Probe hersehen, wie leicht thörichte Spitzerrichtereyen zu widerlegen sind. Alle Vorwürfe einer Antwort zu würdigen, wäre Thorheit, weil sie nicht einmal auf die Wahrheit gegründet sind, und ein Blick auf den Bau selbst die Spinnengewebe unserer Gegner widerleget. Zum Beispiel ist es grundfalsch, daß die Eisgrube unter der Küche steht u. s. w. Ich will von allen Irrthümern nur einen beleuchten.

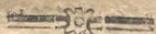
Baumeister reitet wie ein zweyter Balaam auf seinem Esel eilends her, vergiftet im Eifer, daß er uns wie jener den Israeliten fluchen sollte, und segnet uns. Herr Architect, Sie spitzet vermuthlich die Ohren, gewiß ihr armer Prophet hat ihre sinnreichen Eingebungen nicht verstanden, oder der einblasende Geist selbst war ein Lügner. Es lauten die Worte unsers Balaams so: das erste Stockwerk hat seine Existenz per rationem inversum. — Herr Grübler, was beweiset das anders, als edle Harmonie? Denn Ratio, wenn wir mathematisch, und durch Beispiele gründlich sprechen wollen, ist eine Größe, welche mit der andern verglichen wird, wie 2. 4 : : 8. 16. beide Rationes bilden einley Proportion, alternando wie 2. 8 : : 4.

16. invertendo, oder per rationem inversam, wie $4, 2 : 16, 8$. componirt, und multiplicirt man nun in dem ersten Fall $2 \times 16 = 32$. $4 \times 8 = 32$; so sieht man, daß das Produkt der beiden äussersten Glieder dem Produkt der mittlern Glieder in allen Fällen gleich ist, also per rationem inversam nichts anders gesagt wird, als das dieses Stockwerk ein gutes Verhältniß, und eine ächte Proportion mit dem zweyten Stockwerk habe. Wir danken für diese freywillige Lobrede. Man hat dem Gebäude Ehre gegeben, indem man es tadeln wollte. *Risum teneatis Amici!* —

Man muß bey der Kritik eines Baues die Gestalt des Platzes zur ersten Grundlage setzen, weil dadurch grosse Schwierigkeiten entstehen. Nur das Quadrat, der Cirkel, das Oblongum sind regelmässig. Der Architect hatte einen unregelmässigen Platz, wie beyliegender Plan ausweist. Setzen wir noch hinzu, daß er den Gedanken nie vergessen durfte, daß er in Mitte prächtiger Palläste ein Haus bauen mußte. Wie unüberlegt wäre sein Plan gewesen, wenn er so wie Baumeister gedacht hätte, und die ganze Masse in kleine Theile zerschnitten hätte; denn zerstückt man ein grosses Ganzes; so muß man jedem Theile nach dem Ebenmaas seine gehörigen Eigenschaften geben, dadurch wird das richtende

tende Auge auf dem ersten Anblick mit einem gründlichen Maasstab versehen, das Ganze zu beurtheilen, und nimmt das ungleiche und beleidigende Verhältniß eines Privathauses mit großen Pallästen wie die Kais. Bibliothek unverzüglich wahr. Hingegen, wenn man das Auge mit der ganzen weitschichtigen Masse überrascht, und zu sehr beschäftigt, kann es die ungleiche Proportion mit den verbrüdereten Nebengebäuden nicht so schnell abmessen, und der Architekt erreicht durch diesen Kunstgriff seine Hauptabsicht, und begegnet durch diese glückliche Täuschung der vorzüglichen Kritik. Eine ähnliche Ueberlegung veranlaßte den Herrn Hofarchitekten auch zu andern Maasregeln, die man falsch beurtheilet. Er entzog zwar der Gestalt des Hofes einige Vortheile; aber er gab dadurch den Zimmern mehr Regelmäßigkeit. Was Baumeister vom Gewölbe bey der Einfahrtthore, welches sich in die Mauer verliert, ohne ein Widerlaggesims zu haben, unüberlegt anführt, verdient gar keine Antwort. Beyliegende Aufgabe wird jeden Bauverständigen von der Wahrheit überzeugen, und auch gewissen kritischen Schulknaben *) kann sie zur häuslichen Übung dienen, ehe sie wie junge Gaultier ihre Gesichter mit Greisbärten verlarven, und

*) Sieh die B. i. s. t. a. j. e.



und mit lächlerlichem Tone im Areopagus alles frohig entscheiden.

Was mich in Erstaunung setzt, ist, daß Baumeister und sein heimlicher Schutzgeist so unweise handeln, und sich auf die Briestafche berufen. Schriften, die beym ersten Anblick eine zu tiefe Unwissenheit einer Kunst verrathen, verdienen nicht die Ehre als Beweise angezogen zu werden. Wir sollten Leute in die Seele der edlen Baukunst je eingebrungen seyn, die nicht einmal die Anfangsgründe und nöthigen Kunstwörter verstehen? Wir verweisen solche geschwätzige Schüler zum A. B. C. der Kunst, und wenn sie in vielen Jahren durch Fleiß und gründliche Anleitung höhere Kenntniße erreicht haben, alsdann wollen wir überdenken, ob es die Mühe lohnt, Ihnen zu antworten. — Ich füge hier zum Ueberfluß eine kleine Probe an.

Der Bau, von dem die Rede ist, heißt ein Haus, denn ein Pallast ist die Wohnung eines großen regierenden Fürsten. Das Gebäude muß frey stehen, und Stücke enthalten, die in keinem Privathause, von welcher Größe es immer ist, anzutreffen sind. Zum Beyspiele einen großen Garten, einen Schauplatz, herrliche Säle, die zu außerordentlichen Feyerlichkeiten bestimmt sind u. s. w. Kai-
fer

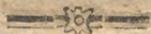
fer August war der erste, der die Wohnung der Kaiser zu Rom auf dem Berg Palatinus Palatium, das ist Pallast nannte. *)

Eben so verhält es sich mit dem Ausdruck Portal, der bey diesem Gebäude nicht recht angewandt ist, denn ein Portal ist nur bey Kirchen üblich, und kann bey keinem Hause gebraucht werden.

Eine Grundmauer ist nichts mehr oder weniger, als eine Grundmauer, und eine Sache braucht nicht dasjenige zu vertreten, was sie seyn soll, wenn sie es wirklich ist.

Noch ein Wort vom Mezzanin, oder Entresole. Wenn es für ein Stockwerk gehalten wird; so ist der Tadel, daß der erste Stock gegen den Zweenen eingeschrumpft, und eingedrückt scheint, vernünftig; wenn aber ein Entresol für das gilt, was es wirklich ist; so liegt der Fehler in der Benennung, nicht in der Sache selbst, denn ein wahres Entresol ist eigentlch zu den Wohnzimmern des Haushalters bestimmt, weil sie im Winter warm,
D
viel

*) Andere schreiben, der Niese Palas habe nach seiner Größe ein Haus gebaut, und weil es alle Häuser an Größe übertraf, wurden aufferoerdentliche Gebäude der Großen Palläste genannt.



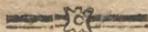
viel bequemer, und angenehmer sind als große hohe prächtigverzierte Zimmer, die nur bey besondern Gelegenheiten eröffnet, und dadurch auch reinlicher erhalten werden. Wenn zu den erwähnten Bequemlichkeiten einer Wohnung noch eine leichte kurze Stiege hinzukömmt, auch die Stille bemerkt wird, welche durch keine ungestümen Fußstritte in höhern Stockwerken gestöhrt wird, und endlich das edle männliche Ansehen in Betrachtung kömmt, welches das darauf ruhende höhere Stockwerk durch die bescheidene Gestalt eines Mezzanins erhält, so dünkt mir, daß ein solches Entresole seine gewissen Verdienste hat. Sed manum de tabula! — Sapienti pauca! —

Genug ist es, daß edle Menschen sagen werden der Architect dieses Gebäudes ist ein berühmter Mann, der bereits bey vielen wichtigen Gelegenheiten die schönsten Beweise seiner gründlichen Kenntniß, seines feinen Geschmacks, und seiner besondern Geschicklichkeit gegeben hat. Seine bewunderten Werke schmücken seit vielen Jahren die Stadt; der Inländer und Fremde läßt ihnen Gerechtigkeit wiederfahren. Wir sehen von ihm in Schönbrunn in diesem edlen Denkmaal Theatersiens, die Kolonade, die Ruinen, den Obelisk, die große Stiege, den großen Bassin, auch auf der Wiesen, in einer Vorstadt den

Ho=

Hohaltar, und wir erwarten von ihm bey den Augustinern den neuen Hohaltar. Der Herr Hofarchitekt bekleidet zugleich mit Ehre und Unterscheidung wichtige Würden, welche ihm mit Beyfall des Hofes zur Aufnahme der Künste anvertraut sind. Es ist also vernünftig zu muthmassen, daß solche Männer wie er einen hinreichenden Grund bey ihren Geburten haben, warum etwas so und nicht anders seyn muß. —

Dieses soll mein letztes Wort von diesem Gegenstande seyn. Was da immer neidische oder gedungene Federn ausbrütten mögen, soll alles, als wenn es nicht bestünde, mit einem verächtlichen Eillschweigen beantwortet werden, und wenn man Baumeisters Schrift einer Widerlegung würdigte; so geschah es, weil er wenigstens unter den häufigen Gelegenheitschreibern durch einen mehr als gewöhnlichen Styl sich ausgezeichnet hat, der uns den freundschaftlichen Wunsch entreißet, daß ein Mann, der mehr als alltägliche Kenntnisse mit einigen Stralen von Moralität hervorblicken läßt, sich nicht zu so niedern Handwerken als in unsern Tagen die Brochürenschniererey zur Schande Wiens und zur Abnahme der ächten Litteratur geworden ist, abwürdigten sollte. Und damit Herr Baumeister selbst überzeugt wird, wie sehr diese Verthei-



digungsschrift von der gewöhnlichen Art sich unterscheidet, füge ich hier zu seinem Tadel auch sein Lob. Ich finde hin und wieder in seiner Schrift so artige Züge einer gesunden Vernunft, die mit dem Ganzen in Widerspruch stehen, daß mir sein ganzes Betragen ein Räthsel wird. Vielleicht hat er sich in der Hitze übereilet, vielleicht hat er die Arbeit auf Anleitung böser Rathgeber übernommen. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich einen Mann, der etwas Gutes leisten kann, dem Heiligthum der edlen Musen zuführe, und ihn in einen Priester der Wahrheit verwandle. Dieser angenehme Gedanke entlockt mir eine Freudenthräne, die mir theurer ist, als alle Siege, die man auf Unkosten seiner Mitbürger erhält, indem man ihre Ehre zweydeutig macht. Herr Baumeister soll mir in den künftigen Tagen die schöne Gelegenheit geben, rühmliche Thaten von ihm anzupreisen, ich werde gewiß mit mehr Vergnügen die Arbeit beginnen, als ich zu seinem Tadel die Feder ergriff.

Gelehrte und Künstler arbeiten für Ruhm. Das Lob ist jener reizende Lorbeer, den sie mit edlem Schweiß erringen. Eigne Ruhmredigkeit entehrt. Der Charakter eines ächten

ten Künstlers muß sich also nach diesem bescheidenen Laisten bilden:

Non copri sue bellezze, e non l'espone!

Nur ein sittsames Lob aus dem Munde würdiger Männer schmückt die Talente, und ich will mein Werk damit schließen, indem ich zeige, wie Herr Baumeister seinen Freund und seinen Bau hätte preisen sollen:

Der Herr Architekt des Bethauses ist ein hoffnungsvoller Mann, der bey seinem ersten Werke viele Hindernisse besiegen mußte, und also viel geleistet hat. Wenn er einst seine theoretischen Kenntnisse durch die Praxis, und im Umgang geschickter Männer ausbildet, verspricht er einen Meister, der seiner Kunst Ehre macht. So schreibt ein unbestochener Lobredner, und man glaubt ihm —

Von dem Bethause schreibe ich so: Daß ich der ganzen ehrwürdigen Gemeinde der reformirten Glaubensgenossen meinen feyerlichen Glückwunsch über die gute Wahl eines Architekten mache. Sie hat sich in ihrer Erwartung nicht hintergangen, und wenn ja einige Unvollkommenheiten eingeschlichen sind,

so muß Sie erwägen, daß viele Schwierigkeiten der Kunst im Wege standen. Genug das Verhaus ist ein Gebäu, welches seinen Endzweck erreicht, die ganze Gemeinde erbaut, und die Stadt schmückt.

Daraus werden Sie erkennen, wie weit ich entfernt bin, das Lob solcher Männer zu schmätern, die es verdienen; und wie sehr es mir am Herzen liegt, die Ehre des fleißigen Mitbürgers nach meinen Kräften zu vergrößern. Ich wünschte, daß ich etwas zur Aufmunterung aller würdigen Künstler beitragen könnte, es würde mich mehr entzücken, als wenn ich sehe, daß oft die Kunst darbt, und was noch unglücklicher ist, daß Neid und Haß die Herzen der Künstler gegeneinander waffnet. Friede sey zwischen euch, ihr heiligen Mäusen! Küßet euch in schweesterlicher Eintracht. Dieser warme Wunsch fließt aus meinem Herzen, und beweiset, daß ich so und nicht anders schreiben mußte. Vielleicht sagt selbst einer meiner Gegner, Antibaumeister überraschte mich am —